

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GROSSE LEIDENSCHAFT



Ohne weiteres selbstverständlich!

Am Tisch nebenan sitzt ein junger Mann. Ich beachte ihn eigentlich erst im Moment, da ihn ein anderer Gast um Erlaubnis fragt, eine Zeitung, die auf seinem Tische liegt, in Beschlag nehmen zu dürfen. «Ohne weiteres, selbstverständlich», höre ich meinen Nachbarn mit einer etwas tiefen Stimme und einem sehr gedehnten ää freundlich antworten. «Ausnahmsweise ein höflicher junger Mann», denke ich, und lese in meiner Zeitung weiter.

Nach kurzer Zeit erkundigt sich die Serviertochter am Tisch nebenan: ob sie vielleicht den Teller mit Brötchen wegnehmen dürfe? «Ohne weiteres, selbstverständlich», lautet die freundliche, im selben Tonfall gesprochene Antwort des jungen Mannes. Wirklich zuvorkommend! Aber der Zufall lässt den Geplagten noch nicht in Ruhe. Ein weiterer Gast fragt ihn um Feuer für seine Zigarre. «Ohne weiteres, selbstverständlich», tönt's zurück. Ich werde unruhig.

Ein neuer Gast tritt ein und steuert auf den Tisch meines Nachbarn zu. «Sie erlauben?» fragt er den jungen Mann, indem er mit der Rechten schon einen Stuhl unter dem Tisch hervorzieht. «Ohne weiteres, selbstverständlich», ist die freundliche Antwort. Ich werde wütend, und blitze über die Zeitung hinweg nach dem Sprachrohr. Ich bezahle mein Bier, nehme meinen Hut vom Haken und gehe, denn sonst könnte es mit meiner Selbstbeherrschung plötzlich vorbei sein. Beim hinausgehen muss ich allerdings doch noch einen Blick auf

den Phrasenkerl werfen, und er scheint mir wirklich freundlich zuzunicken: «Ohne weiteres, selbstverständlich.»

Zitternd vor Aufregung lande ich auf der Strasse. Bald bin ich auf einer Brücke. Mir ist so heiss. Ich stehe still und schaue in das kühle Wasser hinunter. Mir fährt durch den Kopf: «Soll ich ... und schon plätschern die Wellen eintönig an die Pfeiler: «Ohne weiteres, selbstverständlich». Nein, nein, so selbstverständlich ist das nun doch nicht! Ich renne davon, wohl um dieser verfluchten Phrase zu entinnen. Ein Autobus saust daher. Wurf dich unter die Räder, dann hast du Ruhe!» «Ohne weiteres, selbstverständlich» brüllt langgezogen die Autohupe.

Von meinem weiteren Umherirren weiss ich nicht viel. Im dunkeln Schlafzimmer auf dem Bettrand sitzend komme ich erst wieder zu mir. «Soll ich nun ins Bett?» spreche ich halblaut vor mich hin. «Ohne weiteres, selbstverständlich», zischt es prompt, aber diesmal schneidend scharf unter einem Hügel von Bettzeug hervor ... und ... nun wird man verstehen, warum ich dieses Wort so hasse. Kadi

Rosi,

eine junge Schauspielerin, lernt fleissig Italienisch.

«Weshalb lernst Du auf einmal Italienisch?» wird sie von einer ihrer Freundinnen gefragt.

«Ich mache demnächst meine Hochzeitsreise nach Italien», meint Rosi lächelnd.

«Aber ich verstehe nicht», fragt die Freundin verblüfft, «lohnt es sich denn wegen einer Hochzeitsreise die Sprache zu erlernen?»

Rosi kneift die Augen zusammen und sieht ihre Freundin mit einem überlegenen Blick an.

«Glaubst Du etwa, dass ich nur eine Hochzeitsreise nach Italien machen werde?»

An die

Administration des Nebelspalter

Rorschach

5
Rappen

Zürich ↔ Basel

unmöglich ohne Halt im

Solbad Hotel Ochsen

Rheinfelden

Restauration — Sorgfältige Küche — Spezialplatten und Weine — Das ganze Jahr geöffnet

H. v. Deschwanden